

Zorn und Sanftmut der Götter

Über die Umwandlung des „Bösen“ im tibetischen Buddhismus

von Arne Eckert und Ranva Görner

*Im alten Tibet verschmolzen seit jeher Mythos und Geschichte miteinander. In dieser kargen äußeren Welt, in der Einfachheit, Stille und Naturgewalten eine große Rolle spielten, wurden Bilder und Legenden geboren, die auf ihre Weise das Göttliche zum Ausdruck brachten. Die Macht des Ungreifbaren war „bedrohlich“ nahe und die Menschen lebten in Demut und Hingabe an das Große. Auf dieser Basis entwickelte sich die tibetische Ur-Religion **Bön**, welche mit den ungezügelter Naturgeistern umzugehen mußte mit schamanischen Ritualen, deren Inhalt oft Tier- und (in alten Tagen auch) Menschenopfer waren. Diese mythische Weltsicht war der geeignete Boden für die starke Strömung im Buddhismus des achten Jahrhunderts, dem Vajrayana*.*

Gut und Böse - Projektionen des Geistes

„Gut“ und „Böse“, wenn überhaupt so genannt, werden im tibetischen Buddhismus als zwei Erscheinungsformen des Einen, der Leere, gesehen. Beide Erscheinungsformen können von daher als Fahrzeuge ins erwachte Bewußtsein, in die immanente Natur des Geistes (*Rigpa**) genutzt werden. Kräfte, Energien und Emotionen wie Ignoranz, Haß, Begierde, Eifersucht und Stolz dienen dazu, direkte Erleuchtung zu erfahren.

In der Beschreibung des Nachtodes im Tibetischen Totenbuch (tib.: *Bardo* Thödol*), dem Buch der Befreiung durch das Hören im Nachtod, wird das sehr deutlich. Zunächst erscheint dem Verstorbenen die Natur des Geistes als allumfassendes strahlendes Licht. Alle gewöhnlichen Erscheinungsformen sind zu einer Landschaft aus Licht geschmolzen, unbegrenzt, schimmernd und fluktuierend. Erkennt er darin nicht die wahre Natur allen Seins vereinigen sich die Strahlen und Farben zur gewaltigen Erscheinung der 42 friedvollen Gottheiten. Sie repräsentieren den *mitfühlenden** friedlichen Aspekt des Seins. Wiederum besteht für den Verstorbenen die Möglichkeit, umfassend seine Buddhanatur zu erkennen. Läßt er auch diese Chance unerkannt und unbewusst vorüberziehen, verwandelt sich die Erscheinung in die 58 zornvollen Gottheiten. Sie treten auf mit furchterregendem Getöse, Gerassel und Geschrei, fratzenverzerrten Gesichtern und mit Totenköpfen um den Hals. Zähnefletschend, überdimensional groß und laut sind auch sie eigens dazu da, als Projektionen des Geistes erkannt zu werden. Werden sie nicht als das, was sie sind, erkannt, verliert sich der Verstorbene in der Angst, der Furcht und dem Schrecken des gewohnheitsmäßigen, sich vom Sein abgetrennten Verstandes. Erkennt der Verstorbene in diesen Wesen, seien sie friedvoll oder zornvoll, nicht seine wahre Natur, steigen noch einmal alle Erscheinungen zusammen aus der Leere empor und erstrahlen in unendlichem Glanz. Auch hier kann der Verstorbene eins "werden" mit der essentiellen Natur und jegliche Projektion fällt in sich zusammen, zurück in die Leere - den *Dharmakaya* (Körper der Leere). Im *Bardo Thödol* wird mit dieser Beschreibung die vielfältige Möglichkeit zu erwachen im Nachtodes-Bardo beschrieben - wohlwissend, daß zu dieser endgültigen Erkenntnis ein Weg des Praktizierens notwendig ist - der Bardo des Lebens. Ohne die immer wiederkehrende Herausforderungen im Bardo des Lebens, der Phase der Prüfungen, dem Erkennen der Projektionen und der Wegstrecke der Erfahrungen des Praktizierenden, ist die plötzliche Erstrahlung des Ewigen ein Schock für den Geist und er fällt in Unbewußtheit ob der Größe, Weite und Gewaltigkeit der Erscheinung. Der Bardo des Lebens ist die Zeitspanne, die dem Menschen ermöglicht, die immanente Grund-Lichtheit, seine wahre Natur, zu erkennen, zu erfahren und zu leben. Er ist ein Weg spiritueller Praxis und Disziplin.

Die Leerheit der Götter

Im tantrischen tibetischen Buddhismus (Vajrayana) wird der Weg eines Praktizierenden unterstützt durch die Arbeit mit einem sogenannten *Yidam*. Der Schüler nimmt direkt Kontakt auf mit einer spezifischen Gottheit, mit der er sich verbunden fühlt. Sie dient der Verbindung mit der Kraft und Weisheit des unmittelbaren Seins. Das Nutzen der Gottheiten auf diese Art und Weise unterscheidet sich erheblich von dem Bild Gottes in der westlichen Welt. Die Götter werden als leer von Eigennatur betrachtet - ihre Motive sind mitfühlender und großmütiger Natur - unabhängig davon, ob sie als friedvolle oder zornvolle Gottheit auftreten. Ihre Macht ist begrenzt, sie können allenfalls unterstützen, aber niemals retten, denn jedes Wesen ist für sich selbst verantwortlich (*Karma**). Auch kennt der Buddhismus keinen Schöpfergott. Jedes Wesen hat das Potential zu erwachen - ein Buddha zu sein. Die Verbindung mit den Gottheiten ist demnach eine Verbindung mit dem Göttlichen im Menschen selbst und dient einzig und allein dem Erkennen seiner wahren Natur. Durch die Erschaffung des Bildes der Gottheit, seiner Identifizierung mit ihren Kräften und Qualitäten und der Verschmelzung damit, realisiert der Meditierende, daß der Geist, der die Gottheit wahrnimmt und die Gottheit selbst nichts voneinander Getrenntes sind.

Zwei Ausdrucksformen des bedingungslosen Mitfühlens -

Avalokiteshvara und Mahakala

Für die Versenkung in den Yidam wird im tibetischen Buddhismus oft ein Abbild in Form eines *Thangkas** benutzt. Ein sehr kraft- und machtvoller Yidam ist Avalokiteshvara (tib.: *Chenresig**/ siehe Abbildung). Er ist der Buddha des allumfassenden bedingungslosen Mitgeföhls und die Schutzgottheit Tibets. Der Legende nach soll sich der *Bodhisattva** Avalokiteshvara schon als Prinz vorgenommen haben, allen Wesen Beistand zu ihrer Befreiung zu leisten. Und er hatte einen Eid geleistet, darin niemals nachzulassen, andernfalls würde er in tausend Stücke zerspringen. So verweilte er im Zwischenzustand (*Bardo*) zwischen Leben und Tod. Der Legende nach durchstreifte er alle Bereiche lebenden Seins. Ob Götter, Menschen, Tiere oder Dämonen, überall verweilte er und unterstützte die Wesen, sich vom Leiden zu befreien.

Als er sich irgendwann umsa und sein Werk betrachtete, waren in allen Bereichen Tausende Wesen nachgeströhmt. Und für einen Moment zweifelte er an der Erfüllung seines Gelübdes...

... und zersprang in tausend Stücke.

Aus allen Himmelsrichtungen sollen Buddhas herbeigeschossen sein, um die Teile aufzusammeln. Dank seiner übernatürlichen Fähigkeiten setzte Buddha Amithaba, der Buddha der unterscheidenden Weisheit, Avalokiteshvara wieder zusammen. Dieses Mal gab er ihm jedoch tausend Arme, in den Handinnenflächen mit jeweils einem Auge versehen und elf Köpfen. Dadurch wollte er gewährleisten, daß Avalokiteshvara noch effektiver den Wesen dienen konnte.

Auf Thangkas wird Avalokiteshvara oft mit vier, manchmal auch mit sehr vielen Armen und elf Köpfen, dargestellt. Seiner einzigen Aufgabe, alle Wesen zu unterstützen, sich vom Leiden zu befreien wird er zum einen in der sanftmütigen, mitfühlenden Form gerecht. Doch nicht jedem kann mit friedlichen Methoden geholfen werden. In diesem Fall kann Avalokiteshvara, als Ausdruck reinen Mitgeföhls, eine zornvolle Gestalt annehmen - die Gestalt des „Großen Schwarzen“.

Diese Erscheinungsform wird Mahakala genannt, der „Schwarze Schützer“ (tib.: Gönpo Nagpo). Die Legende sagt, dass Avalokiteshvara, um der Verwirrung des Geistes entgegenzutreten sich selbst als zornvollen Mahakala schuf. Er stieß die dunkelblaue Silbe „Hum“ aus und verwandelte sich in diesen dunklen, kraftvollen Beschützer. Dieser dient dem Praktizierenden einzig und allein zur Beseitigung von störenden Einflüssen und dem Schutz vor äußeren, inneren und geheimen Hindernissen auf dem Weg. Seine vier Hauptaktivitäten sind: Bezähmen, Bereichern, Anziehen und Zerstören. Er bezähmt den Geist, bereichert ihn mit Weisheit, zieht gute Bedingungen an und zerstört alles Hinderliche. Und er soll alle ehrlich gemeinten Wünsche erfüllen, die den letztendlichen Wunsch nach Befreiung unterstützen. Die Methoden, die er benutzt, können grob und sehr heftig sein und zeigen die Kompromißlosigkeit, Schnelligkeit und persönliche Opfer fordernde Autorität, mit der Mahakala handelt.

Mahakala nimmt im tibetischen Pantheon eine besondere Stellung ein. Er gehört zu der Gruppe der Dharmapalas, den „Schützern der Lehre“. Bei allen Gebeten und Zeremonien wird Zuflucht zu seinem Schutz genommen. Gleichzeitig gilt er auch als Yidam und kann in der persönlichen Meditation angerufen werden. Dies bedarf allerdings einiges an Vorbereitung, da die Mahakala-Praxis starke Energien provoziert. *Kublai Khan** hatte Mahakala als persönlichen Yidam und auch der derzeitige *Karmapa** praktiziert mit dieser starken Schutzgottheit. Es gibt Stimmen, die behaupten, daß der Mißbrauch der *Dharmapalas*, zum Einmarsch der Chinesen und der daraus resultierenden brutalen Unterjochung des tibetischen Volkes geführt habe. Wir sehen daran, daß auf jeden Fall Vorsicht geboten ist bei der Invokation dieser Energieform.

Was wird zerstört?

Tod und Zerstörung sind letztlich die Themen auf jedem Thangka von Mahakala. Doch was wird zerstört? Mahakala geht es in seinem Mitgeföhls um die Zerstörung des selbstzerstörerischen Ichs, das an einer Welt der Illusionen anhaftet. Er dient somit radikal und eindeutig der Befreiung aus der Illusion von Ich, der Überwindung des Ichs und seines leidvollen Handelns gegen sich selbst und andere - dem Tod des Ego.

In der Ikonographie der buddhistischen Malerei gibt es bestimmte Formen und Gesichtsausdrücke, an denen man Dämonen erkennen kann. Mahakalas Gesicht trägt genau diese Attribute. Er hat gewöhnlich einen Kopf mit drei herausspringenden Augen (blickend in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft). Seine Augenbrauen sind wie kleine Flammen, und sein Bart besitzt eine haken-ähnliche Form. Er sieht aus wie ein Dämon, ist aber kein Dämon. Er ist als Spiegel des Bösen dazu da, Dämonen abzuschrecken und zu bekämpfen. Die Krone aus fünf Totenköpfen (symbolisch für die fünf Geistesgifte: Gier, Zorn, Unwissenheit, Stolz und Eifersucht, welche er umwandelt) weist darauf hin, daß er kein Dämon ist.

Mahakala kann zwei bis sechs Arme haben (in der Abb.: die sechsamige „Chag Drugpa“ - Form) In einem seiner sechs Hände hält er ein Hackmesser und eine Schädelschale gefüllt mit Blut oder Hirnmasse, welche er vor seinem Herzen hält (Symbol für Weisheit und Methode und für das

Abschneiden aller falschen Vorstellungen), einer Gebetskette aus Totenköpfen (mit der er unablässig zum Wohle aller Wesen Mantras rezitiert), einer Handtrommel (für den Ton der Leerheit, welcher die *Dakinis** anlockt) einer Schlinge (mit der er alle Feinde fesselt, aber auch den Praktizierenden selbst an seine Gelübde bindet) und einen Dreizack (symbolisch für *Buddha, Dharma und Sangha**). Der Dreizack sowie die Handtrommel erinnern an die hinduistischen Symbole *Shivas**, dessen Verkörperung Mahakala im Buddhismus darstellt. Überdies trampelt Mahakala auf einem Elefantenwesen herum, welches für weltliche Orientiertheit, aber auch für den ungezügelten Geist steht.

Alle Symbole des Todes, der Bedrohung und der Zerstörung werden bewußt eingesetzt, um die Menschen, welche sich vor dem Tod fürchten, den wahren Tod zu lehren - den Tod des Ich. Mahakala läßt das kleine Ich erschauern, auf daß es den Kampf gegen seine wahre Natur aufgibt und sich der Einheit allen Seins beugen kann.

Glossar:

Bardo: Im tibetischen Buddhismus wird das Leben, Sterben und Wiedergeburt als eine Abfolge verschiedener Zwischenzustände (Bardos) betrachtet. Der "Bardo des Lebens" ist der Zwischenzustand, in dem wir uns jetzt gerade befinden.

Bodhisattvas sind erleuchtete Wesen, die sich der Befreiung und Erlösung aller fühlenden Wesen widmen, da sie erkannt haben, daß sie mit allen Wesen eins sind. Sie streben demnach nicht nur die eigene Befreiung an und kehren dann in der gänzlichen Auslöschung des Ich in die Formlosigkeit zurück, sondern legen das Gelübde ab, so lange im Kreislauf der Existenzen zu verweilen, bis alle fühlenden Wesen daraus befreit sind.

Die tibetischen Buddhisten nehmen Zuflucht zu den „Drei Juwelen“: **Buddha, Dharma, Sangha**. Buddha steht für den Lehrer, der uns zeigt, dass Befreiung möglich ist. Dharma bildet die Gesamtheit der Lehren und steht für Wahrheit. Sangha ist die Gemeinschaft der Suchenden nach Wahrheit.

Chenresig: wörtl.: „Der Herr, der seinen Blick mitfühlend nach unten richtet“. Chenresig ist ein anderer Name für Avalokiteshvara. Der Dalai Lama gilt im tibetischen Buddhismus als Verkörperung Avalokiteshvaras.

Dakini: wörtl.: Die Himmelswandlerin. Dakinis sind weibliche spirituelle Wesen, die mit der unendlichen Weisheit in Verbindung stehen.

Karma: wörtl. Handlung. Das universelle Gesetz der Kausalität, nach dem jede Handlung direkte oder spätere Konsequenzen nach sich zieht, die auch in folgende Existenzen hineinreichen können, bis das Karma vollständig aufgelöst ist.

Karmapa: Er ist das siebzehnjährige Oberhaupt der Kagyü-Linie des Tibetischen Buddhismus

Kublai Kahn: (1215-1294) Enkel von Dschingis Khan, Mongolischer Großkhan ab 1260, praktizierender Buddhist

Mitgefühl: Mitgefühl ist hier verstanden als Ausdruck der ursprünglichen Natur.

Rigpa: die Grund-Lichtheit; die erleuchtete Natur des Geistes

Shiva: im Hinduismus der Gott der Auflösung, Umwandlung und Zerstörung. Shiva, *Vishnu*, der Gott der Bewahrung und *Brahma*, der Gott der Schöpfung bilden zusammen den *trimurti*, die Dreieinigkeit, dargestellt durch den Dreizack.

Thangka: tibetisches Meditations-Rollbild. Ein in Meditation achtsam hergestelltes, in kostbaren Brokatstoff eingenähtes, kunstvoll gemaltes Bild einer oder mehrerer Gottheiten. Das Rollbild kann durch seine leichte Handhabung vom Praktizierenden überall hin mitgenommen werden.

Vajrayana ist die tantrische Form des tibetischen Buddhismus, das sog. Diamant-Fahrzeug. Im Vajrayana wird vom bereits zugrundeliegenden Erleuchtungsgeist des Menschen ausgegangen.

Literatur zum Thema:

Beer, Robert „Die Symbole des Tibetischen Buddhismus“, Diederichs 2003

Khyentse, Dilgo „Das Herzjuwel der Erleuchteten“, Theseus 2002

Midal, Fabrice „Tibetische Mythen und Gottheiten“, Theseus 2002

Schumann, Hans Wolfgang „Buddhistische Bilderwelt“, Diederichs 2001

Sogyal Rinpoche, „Das tibetische Buch vom Leben und Sterben“, O.W. Barth 2003

Trungpa, Chögyam „Die Insel des JETZT im Strom der Zeit“, Spirit Fischer 1999

Hinweis:

Thangkas und Buddhastatuen sind bei **ShakyamuniART**, dem neuen Zweig von **advaitaMedia**, erhältlich. www.shakyamuniart.com